

**Zeitschrift:** Jahresbericht über das schweizerdeutsche Idiotikon  
**Herausgeber:** Schweizerdeutsches Idiotikon  
**Band:** 2 (1874)  
  
**Rubrik:** Zweiter Jahresbericht : 1. Weinmonat 1874 bis 30. Herbstmonat 1875

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zweiter Jahresbericht  
über  
das schweizerdeutsche Idiotikon

umfassend

den Zeitraum

vom

1. Weinmonat 1874 bis 30. Herbstmonat 1875.



Zürich.  
Druck von F. Schulthess.  
1875.



**Zweiter Jahresbericht**  
über  
**das schweizerdeutsche Idiotikon,**  
umfassend den Zeitraum  
vom 1. Weinmonat 1874 bis 30. Herbstmonat 1875.

---

Als wir im Herbst 1874, veranlaßt durch damalige Beschlüsse von Behörden und Gesellschaften zu Gunsten des schweizerdeutschen Idiotikons, unsern ersten Jahresbericht veröffentlichten, war es unsere Absicht, erst am Schlusse des Jahres 1875 einen zweiten Bericht folgen zu lassen. Fast nothwendiger, jedenfalls zweckmäßigster Weise schließt nämlich die Jahresrechnung des Idiotikons je mit dem 31. Christmonat, und in Erstattung des Jahresberichtes auf den selben Termin läge die natürlichste und einfachste Ausführung von § 8 des bestehenden Reglements, der auch Beides zusammenfaßt.

Inzwischen erhielten wir von Seite des h. Eidgenössischen Departements des Innern die Einladung, unsern ihm einzureichenden Voranschlag für 1876 behufs der Bundessubvention für das Idiotikon zugleich auch mit einem Berichte über den Stand unserer Arbeiten zu begleiten, und da dieß jeweilen im Herbst zu geschehen hat, so wählen wir auch für den Abschluß dieses zweiten und künftiger Jahresberichte den Termin des 30ten Herbstmonates.

Diese Blätter der freundlichen Aufnahme aller Gönner des Idiotikons empfehlend, fassen wir möglichst gedrängt zusammen, was: 1) über unsere Arbeiten für das Idiotikon, 2) über die Mitarbeit der Freunde unseres Werkes nah und fern und 3) über den geschäftlichen Theil des Unternehmens zu sagen ist. Dabei sei übrigens neuerdings auf das Reglement und den Plan verwiesen, die sich im Jahresberichte für 1874 (S. 5—7) abgedruckt finden.

I.

**Arbeiten der Redaktion und ihres Hülfspersonals.**

Unsern vorjährigen Bericht begleitete ein Bogen „Proben aus dem gesammelten Materiale.“ Wir suchten dieselben allenthalben hin zu verbreiten, wo ein Interesse für unsere Mundarten und das im Wurf liegende Werk voranzusetzen war. \*)

Leider wurde die am Schlusse des beigelegten Vorwortes ausgesprochene Einladung zu unserm größten Bedauern nicht in dem Grade beachtet, wie wir es gehofft

---

\*) Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß noch ein Vorrath davon zur (unentgeltlichen) Vertheilung bereit liegt und weitere Adressen gerne entgegen genommen werden.

hatten, so daß der Aufwand von Zeit und Kosten, den jene Publikation in Anspruch nahm, nach der wissenschaftlichen Seite hin seinen Zweck zum Theil verfehlte. Einzig unser im Auslande weilende Landsmann Dr. Titus Tobler, der allerdings wie Keiner dazu berufen ist, unsere Arbeit zu beurtheilen, nahm die Mühe, die „Proben“ einer einläßlichen und ins Einzelste eintretenden Kritik zu unterwerfen. Durch diese fleißige und mühsame Arbeit und durch einen beigelegten größern Aufsatz, in welchem er seine Ansicht über Aufgabe und Einrichtung eines Idiotikons überhaupt entwickelte, hat sich unser Altmeister ein neues großes Verdienst um das Idiotikon erworben, und es sollen seine Winke hoffentlich s. Z. ihre Früchte tragen. Einige kürzere Rundgebungen von verschiedenen Seiten her giengen in ihren Ansichten und Wünschen oft diametral aus einander, gerade wie wir es (s. das erwähnte Vorwort) vermuthet hatten. Je nachdem die Beurtheiler mehr, oder ausschließlich, auf die national-ethische oder auf die wissenschaftliche Aufgabe des Idiotikons Werth legten, gestalteten sich auch ihre Ansichten über die „Proben“ und über das in Zukunft einzuhaltende Verfahren ganz verschieden.

In einer zweiten Richtung dagegen entsprach der Erfolg unserer Publikation den Absichten, welche ihr zu Grunde lagen, auf erfreuliche Weise. Die h. Behörden, welche uns durch ihre Subventionen förderten, scheinen in der Ueberzeugung befestigt worden zu sein, daß die Aufzeichnung unserer unaufhaltbarer Auflösung preisgegebenen Volkssprache nationale und wissenschaftliche Bedeutung hat, und daß wir an unserm Orte mit Ernst und Eifer an der Erreichung dieses Zieles arbeiten, daß somit die dafür wohlwollend gewährten Hülfsmittel nicht verschwendet sind. So dürfen wir es wohl deuten, daß uns — worüber unten das Nähere — auch jetzt wieder dankenswerthe finanzielle Unterstützung von vielen Seiten zu Theil wurde.

Dadurch ward es denn auch möglich, für die Arbeiten der Redaktion eine weitere und zwar philologisch geschulte Kraft zu gewinnen in der Person des Herrn Dr. H. Bruppacher von Zollikon, der von jeher ein lebendiges Interesse am Idiotikon genommen hatte und mit Anfang März d. J. aus seiner damaligen Stellung als Lehrer in Kornthal zu uns übertrat.

Die Arbeiten selbst betreffend ist Folgendes zu bemerken. Die Arbeit auf dem Bureau ist trotz dem angestrengten Fleiße der vielen in demselben sich bethätigenden Hände noch lange nicht durch das Stadium der Vorarbeit hindurch, so unabsehbar reich liegt das Material aufgehäuft. Neben der Empfangnahme, Sichtung und Ordnung der noch immer reichlich fließenden litterarischen Beiträge und der auf diesem Felde so sehr schwierigen Anbahnung der laut vorjährigem Berichte (Seite 6, Lemma 6) in Aussicht genommenen Grammatik geht die Thätigkeit des Bureaupersonals gänzlich auf im Copieren der seit dreizehn Jahren angeschwollenen Massen von Sprachstoff, was um so zeitraubender ist, als wir dabei auch Feststellung der geographischen Verbreitung der einzelnen Idiotismen im Auge zu behalten, also von allen Beiträgen, sofern sie aus verschiedenen Bezirken herrühren, Notiz zu nehmen haben, auch wenn sie zur Bedeutung und Anwendung des betreffenden Wortes nichts Neues beibringen. Wir haben in dieser Hinsicht sehr zu bereuen, daß wir nicht vom ersten Tage an den Muth hatten, die Einreichung aller litterarischen Beiträge auf detachierten Zeddeln (Einzel-Zettel für jeden einzelnen Ausdruck\*) zu verlangen, statt bloß zu wünschen.

---

\*) Dergleichen können immer von uns zum Ausfüllen gratis bezogen werden.

Dadurch wäre das Erscheinen des Idiotikons unglaublich gefördert worden. Auf der andern Seite tröstet uns freilich genügend die gewisse Ueberzeugung, daß eine zwingende Vorschrift die Sammlung um einen sehr großen Theil und zwar gerade des werthvollsten Materials verkürzt haben würde, und daß der durch den eingeschlagenen Weg gewonnene Reichthum des schweizerischen Idiotikons das größere Maß von Zeit, Kraft und Opfern vollständig werth ist, welches nun die Durchführung dieser lästigen und gutentheils mechanischen Vorarbeiten erheischt.

Müssen wir uns nun auch, wenn anders wir uns nicht der Willkür und Gewissenlosigkeit wollen schuldig machen, durch diese Arbeit so zu sagen bis zum letzten Jota durchwinden, und können wir uns auch nicht so rasch, wie wir selber gewiß eben so sehr als das dem Buche entgegen sehende Publikum uns sehnen, aus diesem Stadium empor schwingen, so müssen doch schon jetzt die Grundlinien für die eigentliche Redaktion ausgesteckt werden. So wurde in den Sitzungen des Redaktionskomite der Plan für das Idiotikon (s. den vorjährigen Bericht S. 6) weiter ausgebaut, und es ist aus den betreffenden Verhandlungen besonders ein Beschluß als tief eingreifend hervorzuheben, von dem wir schon jetzt dem Publikum Kenntniß zu geben für angemessen erachten. Derselbe beschlägt die Grundsätze für die innere Anordnung des Wörterbuches. Nach allseitiger und gründlicher Erwägung des Für und Wider und der besonderen Verhältnisse eines mundartlichen Wörterbuches, zumal eines solchen, das so vielerlei dialektische Unterschiede zu umfassen hat, wie das unserige, einigten sich schließlich die anfänglich stark aus einander gehenden Ansichten zu denjenigen Beschlüssen, welche sich in der Beilage ausführlich abgedruckt finden. Indem wir das System des hochdeutschen Wörterbuches Preis geben, sind wir uns vollständig bewußt, wie gefährlich es ist, der Gewohnheit in den Weg zu treten, und halten uns auf viel Bedenkllichkeiten und Widerspruch von Seite Solcher gefaßt, welche sich noch nie auf dem Felde der mundartlichen Lexikographie versucht haben, getrauen uns aber, mit überzeugenden Gründen zu beweisen, daß wir wenigstens von zwei Uebeln das kleinere gewählt haben. \*)

## II.

### Mitarbeiter am Idiotikon.

Mit besonderem Vergnügen gehen wir zum zweiten Theile unseres Berichtes über, der Aufzählung aller Beweise des regen Interesses und des Wohlwollens für unser Unternehmen, und der patriotischen Opferwilligkeit, welche uns im Laufe des Jahres aus allen Kreisen des schweizerischen Publikums in Gestalt litterarischer Beiträge zuströmen.

Zunächst wurden die Sammlungen kantonaler Dialekte in nachfolgender Weise geäußnet.

Aargau. a. Lehrer J. Frei in Ehrendingen setzte seine Aufzeichnungen fort, welche auch Sprichwörter umfassen; eine größere Schrift von ihm enthält „Naturbetrachtungen“ in Mundart. Neu auf den Plan rückte Rektor A. Bircher in Reinach mit einer „Probbe“, welche sich namentlich mit dem ethymologischen Theile beschäftigt. —

---

\*) Vielleicht bietet sich uns später die Gelegenheit, unsere Gründe in ausführlicher Darstellung auch weiteren Kreisen offen zu legen.

Appenzell hat seinen Vertreter in München. Dr. T. Tobler trat uns seine im Laufe von mehr als 40 Jahren angesammelten Nachträge zu seinem „Appenzellischen Sprachschatz“ ab, zusammen nahezu 3000 Zettel. — Basel-Stadt noch immer (nach 13 Jahren) beharrlich stumm. Sollten wir uns mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß diese so eigenthümliche Mundart in dem Schweizerischen Idiotikon eine Lücke lassen werde? Es steht diese Theilnahmlosigkeit in einem unerklärlichen Widerspruch zu der reichen pekuniären Unterstützung, mit welcher die dortige h. Regierung dem allgemein schweizerischen Werke unter die Arme greift. — Anders Basel-Land. Die dortige Volkssprache ist energisch in Bearbeitung genommen von Ad. Seiler, jetzt Lehrer an der Kantonschule in Frauenfeld. Bereits liegen 2000 Zettel für das Wörterbuch vor, welche mit den uns so sehr erwünschten grammatischen und phonetischen Angaben und mit Beispielsätzen, auch mit Auszügen aus mundartlicher Poesie ausgestattet sind, sowie — was eine besonders verdienstliche Leistung ist — eine mit eben so viel Verständniß als Fleiß ausgeführte, viel Beobachtungsgabe beurkundende systematische Grammatik des Dialektes in unseren Händen. — Bern. Lehrer P. Egg in Ringgenberg verabschiedet sich von uns, indem er uns zum Schlusse seiner vieljährigen Leistungen theils mit 100 Quartseiten Fortsetzung von Idiotismen, Sprichwörtern, Räthseln, Liedchen, theils mit Deklinations- und Conjugationstabellen beschenkt — Alles in der selben vorzüglichen Weise ausgeführt, welche seine Aufzeichnungen auszeichnet und zu dem Besten stellt, das wir besitzen. Dem treuen, anspruchslosen Arbeiter gebührt der Dank der Eidgenossenschaft! Auch unser alter Freund Pfarrer Imobersteg in Eggwil gab wieder ein Lebenszeichen durch eine Zusammenstellung von Lehnwörtern aus der Sprache der romanischen Nachbarn. R. v. Tavel von Werdt in Gerzensee hat dießmal (s. Rechenschaftsbericht 1868 S. 16) selber die Feder angefaßt und uns mit einer niedlichen Sammlung von Aufzeichnungen aus dem Volksmunde erfreut. Endlich auch ist es dem Oberbibliothekar der Bürgerbibliothek, R. L. v. Steiger, gelungen, den eine Zeit lang vermißten Rest des uns berührenden Nachlasses von Prof. F. Zyro aufzufinden, der uns sofort in der liberalsten Weise zur Verfügung gestellt wurde. Es waren dieß noch 6 Schachteln. Obwohl auch so noch viele Lücken nachweisbar sind, so gebieten wir nun doch mit Herbeiziehung der von dem Verfasser in verschiedenen Zeitperioden vorgenommenen, einander parallelen Umarbeitungen, über ein kontinuierliches Alphabet dieses bändereichen Manuskriptes, welches ein Werk für sich hätte abgeben können. — Freiburg ließ sich durch einen Zürcher, Pfarrer Rud. Bülsterli in Cordast, vertreten, welcher seine aus unserem „Rechenschaftsberichte“ bekannte Virtuosität auch auf den neuen Schauplatz seiner Amtsthätigkeit anwendete. Freilich beschäftigen sich seine beiläufig 600 Zettel nicht mit Sprache, Poesie und Gebräuchen des dortigen Kantons allein. In den letzten Tagen hat uns auch Prof. Eichhorn in Freiburg seine Mitwirkung zugesagt, und wir sehen seinen Beiträgen mit Vergnügen entgegen. — Dem Kanton Glarus ist die selbe umfassende Aufmerksamkeit zu Theil geworden, wie dem Kanton Basel-Land. Andr. Baumgartner, Lehrer der neueren Sprachen an der höh. Töchterchule in Winterthur, hat sich auf Anregung unseres Freundes Geilfus das schöne Ziel gesetzt, die alterthümliche Mundart seiner Heimat mit Hülfe glarnerischer Kollegen systematisch nach ihrem lexikalischen und grammatischen Gehalte zu bearbeiten und hat sich auch bereits mit Feuereifer ans Werk gemacht. Als erste Frucht liegen gegen 1000 Zettel vor, enthaltend Idiotismen, Sprichwörter, Liedchen, Grammatikalia,



zwar ohne Beispielsätze, sonst vorzüglich behandelt und mitunter sehr kostbares und bisher unbekanntes Gut zu Tage fördernd. — Aus Graubünden liegt reiches Material vor, indem die Wittve des auch für unsere Sache zu frühe gestorbenen a. Rektor Schällibaum die sämtlichen vorgefundenen Skripturen, welche sich auf das Idiotikon beziehen, mit der verdankenswertheften Bereitwilligkeit der Redaktion zustellte. Es war ein gewaltiges Packet, theils Ueberreste von Originalbeiträgen Verschiedener, theils die Bearbeitungen durch unseren Freund, der sich mit sehr umfassenden, den tüchtigen Philologen beurkundenden Plänen trug. Als Mitarbeiter und Autoritäten für den Bündner. Chefredaktor lassen sich aus den noch vorhandenen Notizen die Folgenden erkennen: Fr. Battaglia in Chur, Dr. Beeli in Davos, Bläsi in Valendas, Chr. Brügger in Churwalden, Christ. Brunolt in Arosa, Mich. Bühler in Tenna, J. M. Buchli in Savien, Pf. Casanova in Obersaxen, Caspar in Küblis, Pf. Castelberg in Avers, Fl. Clavadetscher, Lehrer in Malans, Sixt Dettli in Splügen, Ch. Enderlin, Lehrer in Maienfeld, Pf. Fopp in Davos, Casp. Göpfert in U. Vaz?, Maienfeld?, Berth. Heinz in Avers Madris, Steph. Jost v. Klosters, Lehrer in Maienfeld, Pf. A. Suon in Küblis, der ebenfalls zu früh verstorbene Direktor Kilius in Chur (s. „Rechenschaftsbericht“ S. 21), J. Fischmelt (?) von Grabs, Lehrer in Gläsch, Marg von Thufis, Lehrer in Jenins, S. Meißer, J. U. Meng in Trimmis, Pet. Mettier in Langwies, Tho. Mirer in Obersaxen, Nutt, Lehrer in Malans, G. Philipp in Tschappina, Koffler in Luzern, Jak. Sager von Sennwald, Lehrer in Maienfeld, Meinr. Schmid in Malans, Mich. Schmid, Lehrer in Malans, Casp. Schnider in Vals, Mich. Schocher in Savien, Chr. Ed. Schreiber in Thufis, Casp. Schwarz in Vals, Pf. Serardi, J. U. Sprecher in Tschierschen, Jak. Töni in Schuders, Pf. Tschumpert in Balzeina, Pf. Walser in Savien. Einiges liegt anonym vor. Prof. Schällibaum war im Begriffe, alle Beiträge in seinen Schematismus, den wir leider nur errathen müssen, da uns der Schlüssel fehlt und Vieles nur skizziert und angefangen ist, hinein zu verarbeiten. Was er in dieser Richtung vollendete, ist äußerst sauber und wissenschaftlich gerathen; mit besonderer Vorliebe sollte die Grammatik ausgearbeitet werden, zu welcher umfassende Vorarbeiten vorliegen, und welche gewiß eine Musterarbeit für die übrigen Kantone geworden wäre. Leider hat der Tod alle diese angesponnenen Fäden abgerissen, und wir haben fast lauter Trümmer vor uns. Viel Material muß sich auch, wohl in Folge der durch den Tod veranlaßten Veränderungen, verschoben haben und ist wenigstens einstweilen verloren für uns. Immerhin ist auch das, was sich gerettet hat, eine hoch zu schätzende Bereicherung unserer Kenntniß von der Bündner Mundart und füllt eine empfindliche Lücke in höchst willkommenem Maße aus. An dem wackern Manne aber, dessen Eifer und Umsicht wir diese Sammlungen verdanken, hat Graubünden auch in dieser Richtung viel verloren, denn hätte er Leben und Gesundheit behalten, so würde der Kanton ein Spezialidiotikon bekommen haben, welches Aufsehen erregt hätte. — Einen direkten hübschen Beitrag empfiengen wir aus dem Rußhof bei Landquart, dessen sämtliche Bewohner, a. Reg. Rath Wassali und Familie, sich bethätigten. — In Luzern, dessen Mundart durch Stalder, Senechen u. A. ziemlich ausgeschöpft vorliegt, pflückt von Zeit zu Zeit Chorherr Dr. A. Lütolf noch ein vergessenes Blümchen, wozu ihm im eigenen Garten eine unschätzbare Gelegenheit geboten ist. Im Uebrigen ist der treue Freund unermüdlich auf die Förderung des Idiotikons bedacht, und



gerade in diesem Jahre verdanken wir seiner Begleitung und seiner Fürsprache manche vielversprechende Eroberung. Auch Pfarrer J. Bölsterli in Sempach bethätigt sich noch fortwährend für uns. — Aus dem Kanton St. Gallen sind uns in dem als Schriftsteller bekannten Pf. Sulzberger in Sevelen und seiner Fräulein Tochter neue Mitarbeiter zugestanden, welche auch die Dorfschule in Contribution zu setzen wußten. Ihre eigenen Aufzeichnungen gehören theilweise der alten Heimat, dem Thurgau, an. Sonst begegnen wir alten Freunden. Der Dienstwilligkeit der Lehrer J. J. Schlegel, Kaufmann und Schweizer, des Rathschreibers J. Zollikofer in St. Gallen, Dr. B. Römer's in Häggen-schweil und a. Professors M. Zahner in Steinach ist es zu verdanken, daß eine zum Behufe der Verifikation und genauern Fixierung des kantonalen Materiales unternommene Reise ihren nicht leichten Zweck in einem Grade erreichte, wie es uns noch selten gelang. Namentlich der unermüdlischen Aufopferung der Herren Schl. und Z. können wir nicht genug Anerkennung aussprechen. — Aus Schaffhausen setzte Stadtrath R. Keller seine hübschen Beiträge fort. Derselbe spielte uns neben anderer mundartlicher Litteratur das Original von Dr. M. Kirchhofer's Beiträgen zu Stalder's Idiotikon in die Hände, was zu interessanter Vergleichung und Nachlese Veranlassung gab und uns daher sehr verpflichtete. — Schwyz. Beiträge des h. w. Kaplans in Stöcken-Berg, Al. Schelbert, welche sich in aner kennenswerther Weise auch auf Sitten und Gebräuche einlassen, überraschten uns durch die Menge uns ganz unbekannter Idiotismen aus einer Gegend, welche für ziemlich ausgebeutet galt. Wir wären daher auf Fortsetzung gespannt. — Solothurn. Ueber 1000 Zettel Solothurner Idiotismen mit Berücksichtigung der Grammatik, der Sitten und Gebräuche, des Volksglaubens u. s. w. und mit fleißiger Angabe der Aussprache, Redensarten, Pöddchen lieferte Prof. J. Tschui. — Thurgau ist endlich auch mit dem schweren Geschütz eingerückt, indem a. Dekan A. Pupikofer uns sein „Thurgauisches Idiotikon mit Zugrundelegung der Stalder'schen und Tobler'schen Wörterbücher seit 1821 gesammelt“ 13 eng beschriebene Quarthefte, zur Abschrift anvertraute. Dasselbe greift übrigens auch über den Thurgau hinaus, und namentlich ist eine Fülle älterer und jüngerer schweizerischen Litteratur, deren Verzeichniß und Schlüssel allein einen Bogen ausfüllen, von dem gelehrten Geschichtsforscher ausgebeutet. — Unterwalden n. d. W. Fürsprech R. v. Deschwanden, welcher uns im letzten Jahre mit einem dickleibigen Glossar zur alten schweizerischen Rechtsprache erfreut hatte, lieferte einen Nachtrag aus älterer und aus neuerer Sprache. — Unterwalden o. d. W. hat endlich auch, wenn schon nur für eine einzelne Provinz, seinen Vertreter gefunden. P. Adalbert Vogel in Engelberg, im 12ten Jahre unsers Unternehmens durch einen glücklichen Zufall auf dasselbe aufmerksam gemacht, wurde von der patriotischen Idee erfaßt, und holte durch verdoppelten Eifer die Verspätung nach. Bereits sind wir im Besitze von 1000 Zeddeln, welche mit einer Vollständigkeit und einem Verständnisse für die vielfachen Seiten unserer Aufgabe ausgearbeitet sind, wie es einem Philologen von Beruf alle Ehre machen würde — von der prächtigen Handschrift nicht einmal zu reden. Bei dieser Gelegenheit erwies es sich auch, daß das Glossar der Klosterbibliothek („Rechnenschaftsbericht“ S. 42) uns in vielen Stücken irre geleitet hatte. — Uri. Der Fürsprache von Ständerath J. B. Risch, daneben wohl auch der inzwischen eingetretenen größeren Muße haben wir es zu danken, daß sich in der zwölften Stunde noch eine Thüre geöffnet hat, an welcher wir s. Z. umsonst anlopfen. Dr. Franz Müller-Mager in Altorf, welchem sein anstrengender Beruf

damals nicht gestattete, seiner wohlwollenden Gesinnung auch thätlichen Ausdruck zu geben, hat als Greis die Feder für das Idiotikon angesetzt und uns gegen 1500 Zettel übersandt. Möchte noch mancher Eidgenosse sein Tagewerk mit solchen Leistungen krönen! — Wallis. Auch hier steht ein Greis noch immer auf seinem Posten, der jungen Welt zum Vorbilde und Manchem zur Beschämung: Pfarrer Moriz Tschinen auf Grächen, den Lesern des „Rechenschaftsberichtes“ (s. S. 49) ein lieber Bekannter. Wie oft er auch vermeinte, er habe sich und sein geliebtes Wallisdeutsch erschöpft, so wurde doch auch an ihm wahr, daß alte Liebe nicht rostet. So erfreute er uns auch in diesem Jahre wieder mit drei werthvollen Zusendungen. — Zug. Der nach Sorgen übergesiedelte Pfarrhelfer C. D. Boscard lieferte als Fortsetzung seiner früheren Beiträge („Rechenschaftsbericht“ S. 53) die Buchstaben G—L ab, leider mit der Erklärung, daß wir diesen Beitrag als den Schluß seiner Thätigkeit zu betrachten haben. — Zürich. Fortgesetzt haben ihre verdienstliche Wirksamkeit für das Idiotikon Dr Bruppacher, dessen Beiträge aus unserer nächsten Umgebung uns so recht eindringlich predigen, daß wir uns niemals mit dem Wahne einlassen dürfen, die Mundart irgend eines Bezirkes erschöpft zu haben, und daß immer noch mehr Kleinodien herauszuholen sind, wenn man nur den rechten Sinn dafür und die Gelegenheit hat, sich in den ewig jungen Born der Volkssprache zu tauchen; R. Däniker, Lehrer der Stenogr. („Rech.“ S. 61); Lehrer H. Geßner in Lunnern („Rech.“ S. 59, 79); Lehrer J. Gsell in Zürich; Lehrer R. Schöch in Zürich, bei deren interessanten Aufzeichnungen die obige Bemerkung sich uns wieder ausdrängt; Pfarrer R. L. Schuster in Hombrechtikon (180 Oktavseiten theils alphabetisches Vokabular mit Beispielsätzen aus dem täglichen Leben des Volkes, theils Zusammenstellungen nach sachlichen Kategorien, und Grammatikalisches); Fürsprech R. Spillmann (eine Sammlung sogenannter Hauspreden und einige ethnologische Abhandlungen); J. Ulrich, Gymnasiast, von Stammheim, welcher auch auf Grammatik, auf Sitten und Gebräuche eine lobenswerthe Aufmerksamkeit richtet. Neue Mitarbeiter sind gewonnen an Fräulein Meta Eßlinger von Zürich, Lehrerin in der Tobler-Hattemer'schen Töchterchule, R. Gachnang-Stilli, Lehrer in Wiedikon, J. Gallmann, Lehrer in Bollikon.

Aus verschiedenen Kantonen schöpften Prof. Dr. J. Frei in Zürich, Major Krapf in Basel, a. Pfarrer L. Mooser inägerweilen („Rech.“ S. 29).

Eine große Förderung unserer Zwecke verdanken wir den vielen Gönnern, welche sich der Excerptierung von Schriftwerken unterzogen. Freilich stehen wir trotz der zahlreichen Bethätigung nur erst im Vorhause der unglaublich reichen Schatzkammer schweizerischer Litteratur, und wenn unser Plan zur Verwirklichung kommen, das Vorbild des bairischen Idiotikons erreicht werden soll, muß auf diesem Felde noch Vieles geschehen. Wir wären daher sehr dankbar für die Gewinnung von ganz oder theilweise brach liegenden Arbeitskräften für unsere Aufgabe, oder für die Mittheilung der betreffenden Adressen.

Professor Dr. J. Bächtold in Solothurn excerptierte 1) die „Tragödia Johannis b. Täuffers“ von Joh. Al, 2) „Der verlorene Sohn“ von J. J. Schertweg, 3) Wilh. Ziehl's „Histori von Olivier und Arto“ und „Histori von Valentino und Orso“. — Pfarrer E. Blösch in Laupen: 1) Urkunden des dortigen Gemeindearchivs. 2) Anshelm's Chronik Bd. I. (ca. 1200 Excerpte). — Pfarrer J. Bölsterli in Sem-pach: Aus dem Geschichtsfreund. — Pfarrer R. Bölsterli in Cordast: 1) J. Müller's

Predigen über Biblische Sprüche. 1661. 1. Sammlung. 2) Klingler, Tractat über den Selbstmord. — Dr. H. Bruppacher: Aus dem ältesten Taufbuch von Zollikon. — Lehrer J. Bucher in Luzern („Rechench.“ S. 25): Handschriftliches Lied ii. d. Wilmergerschlacht. — R. d. Däniker in Zürich: Handschriftliches Schimpf- und Olimpfbüchlein eines Zürchers v. J. 1651. — Fürsprech D. Crismann in Basel: 1) Val. Friedrich, Kriegskunst 1619. 2) Lavater, Kriegsbüchlein (3. Th. mit eigenen sachlichen und litterarischen Notizen). — Joh. Fäb in Basel: Aus N. Senn, Öffnungen aus der Ostschweiz. — Pfarrer Sigm. Fäsi in Wyla: 1) Miscellanea Tigurina. 2) L. Lavater, Von Gespänsten. 3) Bullinger's Antwort uff J. Brenzen Testament (zusammen über 2500 Exc.). — a. Lehrer J. Frei in Ehrendingen: Privaturkunden aus dem 16. Jahrhundert. — J. Herzog, Buchdruckereibesitzer in Zürich: Aus J. v. Müller's Schweizergeschichte. — a. Defan D. Hirzel in Zürich: Aus der Zürcher Bibel von 1560. — a. Pfarrer H. Irmingier in Zürich: Aus Frisius, Dictionarium 1574. — Pfarrer J. Kägi in Baar: Zwingli'sche Schriften in Originaldrucken (gegen 1100 Exc.). — Major Krapf in Basel: 1) Edlibach, Gaunervokabular. 2) Gengenbach, Bettlerorden. 3) Basler Rechtsquellen (mit eigenen Erläuterungen). 4) Die Basler Chroniken. Bd. I. 5) Verschiedene Lesefrüchte mit beigefügten Erläuterungen militärischer, juridischer, polizeilicher, politischer Ausdrücke. Beim Excerptieren war das Augenmerk nicht bloß auf den lexikalischen, sondern auch auf den grammatischen Stoff gerichtet. (Zusammen etwa 2500 Exc.) — Helfer Landolt in Penzburg: 1) R. Gwärb, Leuth- und Bychbüägen. 2) Delhafen, Marauer Chronik. 3) Wurstisen, Basler Chronik. 4) Aus Heußlin, Vogelbuch. (Zusammen 2000 Exc.) — Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau: aus geschriebenen Urkunden. — Chorherr Dr. A. Lütolf: 1) Amtsbuch von Rothenburg 1490 und aus andern Luzern. Amtsbüchern. 2) Das sog. Arzneibüchlein des Ant. Trutmann. 3) Verschiedene Urkunden und handschriftliche Werke. 4) Abschrift eines medicinisch-botanischen Werkes des 15. Jahrhunderts mit späteren Zusätzen — Gaben, welche von dem vielbeschäftigten Gelehrten angenommen zu haben, uns beinahe Gewissenskrupel macht. — Professor Dr. Mäder in Baden: Aus J. Nedingers „Lateinischer Kunst 1656“ mit eigenen etymologischen Bemerkungen. — Berth. v. Müllinen in Bern: Sammlung von bemerkenswerthen Ausdrücken und Realien meist aus Urkunden und älterer Litteratur, mitunter auch aus der lebenden Sprache; leider ohne Angabe der Quellen und Fundorte. — a. Pfarrer J. Müller in Schaffhausen: 1) Hans Stockar, des Schaffhausers, Pilgerfahrt und Tagebuch (mit gelegentlichen Notizen über die lebende Mundart). 2) Aus J. Meyer's Unoth. 3) Aus Vadian's Deutschen historischen Schriften Bd. I. (Zusammen 800 Exc.) — Dr. A. Nüscherer-Usteri in Zürich: eine Hand voll Goldkörner aus den großen Schätzen, welche durch die Mühle dieses rastlosen Urkundenforschers laufen. — Staatsarchivar J. A. Pupikofer s. o. — Ständerath J. B. Ruch: aus verschiedenen Urkunden. — Professor Gust. Scherer in St. Gallen: 1) Auswahl von besonders merkwürdigen Ausdrücken aus einer unaufzählbaren Menge schweizerischer Litteraturwerke — Zeugnisse einer stupenden Belesenheit. Namentlich werthvoll aber sind uns 2) zahlreiche Excerpte aus ungedruckten St. Galler Urkunden und Handschriften, wozu nach seiner Angabe 3. Th. die Vorarbeiten des Stiftsarchivars Dr. E. v. Gonzenbach, dem wir auch für frühere direkte Unterstützung mehrfacher Art verpflichtet sind, benutzt wurden \*).

\*) Dazu ein vollständiger, äußerst präcis ausgearbeiteter Schlüssel.

Weit mehr als durch die Menge (es sind gegen 1600 Zettel und dazu von zierlichster Handschrift) imponieren uns diese Excerpte durch die feine Wahl und die vorzügliche philologische Behandlung, an welcher uns ein willkommenes Vorbild zur Nachahmung gegeben ist. — Oerrichter Dr. A. Schneider in Zürich: häufige Auszüge aus Gerichtsprotokollen und Proceßakten. — Rob. Schulthess-Rosenberger in Zürich: 1) Landsbuch des Kantons Glarus 1807. 2) Aus Schauberg's Zeitschrift für ungedruckte Rechtsquellen. — a. Lehrer J. J. Siegfried, V. D. M., in Höttingen („Rechenschaftsb.“ S. 4. 63. 68. 79): aus E. Escher's Beschreibung des Zürichsees. — Lehrer H. Siegrist von Rifferswyl (dessen herrliche Handschrift wir allen unseren Correspondenten von Herzen wünschen möchten): 1) Faschnachtspöl so zuo Bern 1521 gespielt ist. 2) Alpina von Steinmüller und v. Salis. 3) Entlarvte Zauberey. 1704. 4) Gotthelf, Fünf Mädchen. — Geldstag. 5) N. Senn. Schümi's Tagebuch. — Kirchengeschichtliche Urkunden. 6) Glur, Roggwylser Chronik. 7) Thurgau. Beitr. z. vat. Gesch. Heft 1. 8) aus d. Bern. Wochenblatt f. Landwirthschaft. (Zusammen über 2700 Exc.) — Gall Spiller, Apotheker, in Riesbach: 1) Tschudi, Thierleben der Alpenwelt. 2) Der Sammler für Bündten 1779—84. — Frau Spiller-Bölsterli in Riesbach („Rechenschaftsb.“ S. 79): Gotthelf, Erbvetter. — Archivar Dr. J. Strickler in Zürich: Einiges Naschwerk aus handschriftlichen Urkunden.

Zu der beabsichtigten Biographie Stalder's trug neues Material bei Dr. Th. v. Liebenau.

Unsere Sammlung von mundartlichen Sprachproben wurde mit Zeitungsausschnitten u. dgl. geäußnet durch die Aufmerksamkeit von a. Lehrer J. Frei und Dr. A. Lütolf; unsere Bibliothek durch das Wohlwollen des Bundesarchivars Dr. J. Kaiser, welcher uns mit der unter seiner Oberredaction erscheinenden Amtlichen Sammlung der Eidg. Abschiede, des Verwaltungsrathes St. Gallen und seines Präsidenten A. Näf, welche uns mit dem eben erschienenen 1. Bande von Vadian's Deutschen historischen Schriften, und eines Landmannes in Heidelberg, Hauptmann Val. Bühler, welcher uns mit den Fortsetzungen seiner Monographie über Davos beschenkte. Nicht wenig überrascht und erfreut wurden wir durch eine in die allemannische Grammatik einschlagende Arbeit von J. Winteler, Lehrer am Pensionate in Romanshorn; obwohl erst 7 Bogen (so viel ist bis jetzt gedruckt) vorliegen, so läßt sich bereits erkennen, daß da ein tüchtiger Germanist Hand an die wissenschaftliche Bearbeitung der Mundart gelegt hat.

Eine höchst verdankenswerthe indirekte Unterstützung wurde uns von Professor E. L. Kochholz zu Theil, dessen Späherauge in der Arg. Kantonsbibliothek ein Fascikel handschriftlicher Beiträge zu Stalder's Idiotikon, zum Theil von Pfarrer Schuler herrührend, entdeckte, die er uns zur Benutzung übersandte. Diese Art von Dienst, welche wir wie oben gesagt auch von Stadtrath R. Keller und in besonders ansehnlichem Maße schon früher von Stadtarchivar J. Schneller in Luzern empfiengen, ist uns sehr erwünscht, da unerklärlicher Weise auch in dem Manuscripte zur zweiten Auflage Stalder's ein gutes Theil und zwar werthvollen Materials der Originalbeiträge gar nicht oder nur ungenügend benutzt, Manches unrichtig verstanden ist.



### III.

#### Geschäftliches und Finanzen.

Was wir oben unter I. schon andeuteten, läßt uns auch diesen dritten Theil unsers Berichtes mit ähnlicher Empfindung wie den eben vorangegangenen eröffnen.

Die für Ausführung unseres Werkes unumgänglichen äußern Hilfsmittel wurden demselben in dankenswerther Weise nicht nur größtentheils wieder gewährt, sondern es ließen ihm auch Regierungen und Vereine, die sich bisher zuwartend verhielten, jetzt ihre Gunst zu Theil werden, und auch von privater Seite kam uns ein höchst verdankenswerthes Geschenk zu.

Befundiäre Unterstützung haben wir in dem laufenden Jahre von den hohen Regierungen der Kantone Aargau, Appenzell A.-Rh., Glarus, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz und vor allen derjenigen des Kantons Zürich empfangen, welch letzterer wir auch die für den ungestörten Gang unserer Arbeiten ungemein wichtige Vergünstigung fortdauernden Besitzes des für die Sammlung des Idiotikons uns gewährten Zimmers im Hochschulgebäude mit Beheizung verdanken. Außerdem wurden wir mit einem ansehnlichen Geschenke überrascht von Herrn Professor Dr. Moß in Zürich, dem einzigen Privatmann, der in diesem Jahre unser nach dieser Richtung gedachte.

Zugesagt, aber noch nicht eingegangen sind die Beiträge der h. Bundesversammlung, der h. Regierungen der Kantone Basel-Stadt, Bern und Solothurn und des Historischen Vereins der fünf Orte.

Durch solche kräftige Unterstützung sollten wir nun allerdings aller Sorge um die äußere Grundlage unseres Werkes enthoben sein; ja, sie ist geeignet, den Eindruck zu erwecken, es gestatten die Finanzen des Idiotikons wohl, durch Herbeiziehung eines noch zahlreichern Hilfspersonals die Last der Vorarbeiten rascher auszutragen, damit endlich, was so sehr wünschbar wäre, die eigentliche Redaktionsarbeit anheben und das Werk bald an den Tag gelangen könnte. Allein abgesehen davon, daß weder die verfügbare Räumlichkeit noch die Rücksicht auf möglichste Einheit und Konsequenz in den Arbeiten eine Vermehrung der Arbeiterzahl unbedingt zulassen, ist nicht aus dem Auge zu verlieren, daß die dem Idiotikon zugesicherten Beiträge der größern Zahl nach sich nur auf eine kurze Zeit erstrecken, seine Hilfsmittel daher im Grunde immerhin beschränkt und namentlich, was uns in unseren Dispositionen sehr hemmt, unsicher und ungewiß sind. Besonders aber beunruhigt uns die Voraussicht, daß die Bedürfnisse von Neuem, ja erst recht anheben werden, wenn das Werk an der Schwelle der Druckerei anlangen wird. Einerseits ist der Satz eines Idiotikons besonders kostspielig (wie schon die „Proben“ uns lehrten); anderseits wird der Absatz einer die Erstellungskosten deckenden Auflage keinem Verleger so sicher erscheinen, daß wir nicht mit einer Subvention eintreten müßten. Wenn das Idiotikon vollends diejenige Fülle von Realien und diejenige Ausführlichkeit der Darstellung erhalten soll, die erforderlich sind, um die Wissenschaft zu popularisieren, auch Solchen, die nicht Philologen von Fach sind, volles Verständniß zu ermöglichen und das Buch — wie wir wünschen — zu einem Hausschatze der idealen Güter unseres Volkes zu gestalten, so können sein Umfang und die Kosten seiner Erstellung nicht unbeträchtlich sein.

Von dieser Anschauung ausgehend glaubten wir unsere Mittel gegenwärtig möglichst zu Rathe halten und auf die Zukunft ernstlich Bedacht nehmen zu sollen,

um nicht dann noch am Eingang des Hafens zu scheitern. Wir beschloffen daher, aus dem nicht verwendeten Theile der erhaltenen Unterstützungen jetzt und jährlich, so lange es möglich sein wird, eine Quote zu Anlegung eines einstigen „Druckfondes“ zurückzulegen. Ueber denselben wird besondere Rechnung geführt, und er soll, bevor das Idiotikon unter Presse ist, nicht angegriffen werden, falls wenigstens, wie wir hoffen, die uns gewährten Unterstützungen auch fernerhin zu Deckung der laufenden Ausgaben für die Vorarbeit hinreichen. Nur sollen wir uns bei unseren Berechnungen immer wieder daran erinnern, daß wir gegenwärtig keine Auslagen für Miethe und Beheizung haben, und daß ein großes Stück Arbeit draussen und drinnen unentgeltlich geleistet wird — ein günstiger Vorschub, für dessen Beständigkeit wir natürlich keine Gewähr besitzen.

Dieß unsere Rechenschaft! Wir schließen dieselbe mit der Bemerkung, daß die geschäftsleitende Kommission, welche die antiquarische Gesellschaft in Zürich (Reglement § 2) auf ihren Wunsch durch ein Mitglied, Professor Theodor Hug, verstärkte, im Berichtsjahre vier, das Redaktionskomite, in welches Professor R. Thomann eingetreten ist, dreizehn Sitzungen zu Behandlung wichtiger Fragen und der im Wege des Circulars nicht zu erledigenden Geschäfte abhielt, und daß letzteres wieder durch das in unserem vorjährigen Berichte erwähnte Kränzchen unterstützt wurde.

Mögen die h. Behörden und alle einzelnen Freunde, von denen uns so mannigfache Unterstützung und Ermunterung zukamen, unsern warmen Dank dafür empfangen und unsere Bestrebungen auch ferner mit ihrem Wohlwollen und nachsichtigen Urtheil begleiten!

Zürich, den 31. Herbstmonat 1875.

Im Auftrage der geschäftsleitenden Kommission  
für das schweizerdeutsche Idiotikon:

Der Präsident:

G. v. Wyß, Professor.

Der Aktuar:

F. Staub.

Beilage zu S. 5 des Jahresberichtes.

## Grundsätze für die innere Anordnung des Idiotikons.

---

1. Die Buchstaben *f* und *v*, auch *ph*, werden, sowohl für den Anlaut als für den Inlaut, an der alphabetischen Stelle von *f* zusammengefaßt, immerhin so, daß die einzelnen Wörter je nach besondern Gründen mit dem einen oder andern Zeichen geschrieben werden.

2. Ebenso werden zusammengefaßt, aber nur im Anlaut, die Zeichen *b* und *p*, *d* und *t*, *k* und *ch* nebst dem *c* in romanischen Wörtern, und zwar an der alphabetischen Stelle von *p*, *t* und *k*. Innerhalb dieser drei Reihen werden die einzelnen Wörter mit dem einen oder dem andern Zeichen geschrieben, je nach überwiegender Schriftgewohnheit oder Aussprache oder etymologischer Rücksicht. Der Anlaut *q* wird als selbständiger Buchstabe an seiner Stelle beibehalten.

3. Da sich die streng alphabetische Ordnung im Uebrigen, besonders wegen der Schwankungen des mundartlichen Vokalismus in sich selbst und gegenüber der Schriftsprache, nicht durchführen läßt ohne eine Unmasse von Wiederholungen und Verweisungen, so wird die Modifikation derselben angenommen, die durch das Vorbild des bairischen Wörterbuches von Schmeller erprobt ist. Es bedingen darnach in erster Linie die Consonanten allein die Reihenfolge und wird der Vokalismus nur sekundär mit berücksichtigt; der Vokalismus, das vorzugsweise schwankende Element, wird dem Consonantismus, dem verhältnißmäßig sichern und bleibenden, untergeordnet. Natürlich kann es jeweilen nur 1 Silbe sein, welche in Betracht kommt, und eben so natürlich ist die Stammsilbe diese 1 Silbe. Voran gehen nun als erste Abtheilung diejenigen Wörter, deren Stammsilbe keinen Consonanten im Anlaute besitzen; dann kommen nach der durch die obigen §§ 1 und 2 modificierten alphabetischen Reihenfolge die mit Consonanten anfangenden Wörter, und zwar, da *B*, *C*, *Ch*, *D* auf *P*, *K*, *T* verwiesen sind, zunächst die Reihen *F*—, *Fl*—, *Fr*— und so fort bis *Z*— und *Zw*—. Unter einander sind die Wörter dieser Reihen nach dem resp. den Consonanten geordnet, die den Schluß der Stammsilbe bilden. Wo nun mehrere Wörter, welche das gleiche consonantische Gerippe haben, zusammentreffen, entscheidet allerdings die gewöhnliche alphabetische Skala der Vokale über die Aufeinanderfolge.

4. Um dieses durchaus sachgemäße und rationelle, aber nicht ohne weiters populäre System dem Gebrauche der Leser anzupassen, soll

- a. eine bündige Anweisung dazu vorausgeschickt,
- b. am Schluß des Werkes ein alphabetisches Verzeichniß wenigstens derjenigen Wörter gegeben werden, welche sonst nicht leicht zu finden wären;
- c. es soll auch durch Ueberschriften der Lautgruppen, durch häufigere Absätze innerhalb der Columnen und durch besondere Druckschrift der Hauptansätze die Orientierung und Uebersicht erleichtert werden.

5. Die Annahme des Schmeller'schen Systems hat zur Folge, daß principiell die Zusammensetzungen mit Partikeln unter dem Stammwort angeführt werden, jedoch sollen den Partikeln an ihrer Stelle selbständige Artikel mit Angabe ihrer



Hauptbedeutungen in der Composition gewidmet werden. Die Composita von Begriffswörtern werden unter dem ersten und unter dem zweiten Wort aufgezählt; die Erklärung der Composita findet unter dem Worte Statt, welches dazu den bessern Anhalt und Anlaß bietet. Alle Composita, welche nicht leicht als solche erkannt werden, weil ihre Bestandtheile der Form nach entstellt oder in einander verwachsen sind, werden an der alphabetischen Stelle angeführt, und, je nach Umständen, dort auch erklärt oder auf ihre Bestandtheile verwiesen.

6. Rein lautliche und leicht erkennbare Nebenformen von Wörtern werden nicht besonders angesetzt, sondern unter einer Grundform zusammengefaßt; wenn aber Nebenformen durch Anlehnung an andere Wörter den Schein neuer Wortbildung angenommen haben, so werden sie an eigener Stelle angeführt und können auch dort behandelt werden. Wo die Bedeutungen eines Wortes sich merklich gespalten haben oder wirklich auf zwei verschiedene Wörter zurückgehen, sollen sie in getrennten Artikeln behandelt werden. Es sollen auch innerhalb eines Wortes die mit verschiedenen Bedeutungen verbundenen Formen aus einander gehalten werden. Im Einzelnen ist es Sache der Redaction, wie weit Vereinigung oder Trennung gehen und ob die eine oder die andere Form der Behandlung stattfinden soll.

7. Für die Wortformen, welche als Stichwörter anzusetzen sind, soll im Allgemeinen das Princip gelten, daß die ältere und richtigere Form, also vorwiegend die mittelhochdeutsche, wo sie in der Volkssprache lebt, als Grundform angesetzt werde, in zweiter Linie von mehreren vorkommenden Formen diejenige, welche der historisch-organischen am nächsten kommt. Wo aber der schweizerdeutsche Lautstand vom mittelhochdeutschen in bemerkenswerther Weise abweicht, soll er in seiner Eigenartigkeit zur Darstellung kommen.

8. Da der Lautstand namentlich in Betreff der Kürze und Länge der Vokale vom Neuhochdeutsch vielfach abweicht, so würden durch Beibehalten der modernen Orthographie Verwirrung und Widersprüche, und bei Wörtern, welche dem Mhd. mangeln, Rathlosigkeit entstehen. Diesem Uebelstande wird dadurch begegnet, daß wir von der jetzt (aber wie lange noch?) üblichen indirekten Bezeichnung der Länge durch *h* und *e* gänzlich Umgang nehmen, die Verdoppelung von Consonanten zwar theilweise beibehalten, allein bei der Einreihung der Wörter, wie Schmeller that, nur für einfachen Consonanten rechnen, und endlich dadurch, daß wir die exakte Angabe der Aussprache, wo solche von Belang ist, nach einem besonderen Schreibsysteme dem Stichworte in Parenthese beifügen.

